

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs

Am Schierbrunnen 4

21337 Lüneburg

martin.hinrichs@reformiert.de

Gewiss ist alle

Wiederkehr

Wort zum Monat

März 2023



Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Römer 8, 35

Scheiden tut weh.

Nach schönen gemeinsamen Stunden oder Tagen fällt es besonders schwer.

Abschied nehmen, eine letzte Umarmung, hinterher Winken, wenn der Zug oder das Auto davon rollen – all das hinterlässt ein schmerzliches Gefühl.

Es verweist auf ein tiefgründigeres Empfinden, eine letzte Ungeborgenheit in der Tiefe unserer Existenz, die wir in solchen Momenten verspüren.

„Nehmt Abschied, Brüder – und Schwestern,

ungewiss ist alle Wiederkehr,

die Zukunft liegt in Finsternis

und macht das Herz uns schwer.

Der Himmel wölbt sich überm Land.

Ade, auf Wiederseh'n!

Wir ruhen all in Gottes Hand.

Lebt wohl, auf Wiederseh'n!“

Claus Ludwig Laue schrieb den Text 1946 kurz nach dem Zweiten Weltkrieg für die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg. Der junge Mann mit seinen 29 Jahren hatte Stalingrad mit all seinen Schrecken überlebt. Viele Freunde und Kameraden verlor er dort. „Nehmt Abschied Brüder“ ist die deutsche Übertragung des Liedes „Auld Lang Syne“. Verfasst hat es der schottische Nationaldichter Robert Burns. Der Titel in Scots meint so viel wie „Längst vergangene Zeiten“, Bei Pfadfindertreffen weltweit wird es am Ende von Veranstaltungen als Abschiedslied angestimmt, wie eine Vergewisserung der festen Gemeinschaft. Die lange Kette gemeinsamer Erlebnisse klingt im Refrain und in den Strophen an.

*„Der alten Zeiten wegen, mein Lieber,
Der alten Zeiten wegen
Lass uns zueinander recht freundlich sein,
Der alten Zeiten wegen.“*

Scheiden tut dann weniger weh. Im Singen und im Hören der schönen Melodie tritt ein tröstlicher Ton zum Abschiedsschmerz.

Ähnlich bemüht sich der Apostel Paulus, den Christen in Rom eine schmerzstillende und gewisse Grundmelodie in einem besonderen Leiden zu senden. Die kummervollen Erfahrungen ihrer Zeit und ihres Lebens stellt Paulus in einen größeren Zusammenhang. Die Leiden sind ein Zeichen für einen tiefgründigen Schmerz, der die gesamte Schöpfung durchzieht. *„Denn in sehnsüchtigem Verlangen wartet die Schöpfung auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes“*. Die Welt durchzieht eine brennende Sehnsucht danach, befreit zu werden von der Last der Vergänglichkeit. *„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, bis zum heutigen Tag.“*

Paulus weiß darum, dass die Wehen und dieses Seufzen keine Kleinigkeit sind. Sie beschweren das ganze Leben, manchmal schneidend scharf und unerbittlich, manchmal untergründig. Nur in Momenten vollkommenen Glücks verstummen sie. Darum wartet der Apostel an dieser Stelle mit 21 Versen in ausdrucksvollen und wohlgewählten Worten auf. Es ist ein hymnischer Lobgesang auf Gott, auf seine Kraft und auf seine Liebe. Sie stellen sich gegen die Widerwärtigkeiten und verletzenden Erfahrungen im Leben. Wo sich das Dasein ausweglos anfühlt, ist zugleich die Stelle, wo die eigene Seele erfahren kann: Gott wendet sich zu. Er trägt und er schützt das Leben. Es ist der Moment, in dem mitten im Schmerz ein Lobpreis anheben kann: Nichts vermag uns von der Liebe Gottes zu trennen. Paulus spielt es durch: *„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?“* Können Bedrängnis und Leiden uns von

seiner Liebe loslösen? Vermag uns Angst oder Verfolgung in die Verzweiflung zu stürzen? Hunger oder Kälte? Müssen wir vor Gefahr, Schwert und Krieg versinken? „Nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.

Dieses Scheiden hat weh getan. Diese Liebe zu seiner Schöpfung und zu den Menschen durchzuhalten war sehr schmerzhaft für Gott. Doch seine Liebe war am Ende stärker als aller menschlicher Hass, stärker als alle Gleichgültigkeit und Grausamkeit, die einen Unschuldigen in den Tod stürzen. Ans Kreuz schlagen die Menschen Jesus und lassen ihn einsam und schmerzvoll verenden.

*„Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht,
vergangen ist der Tag.
Die Welt schläft ein, und leis erwacht
Der Nachtigallen Schlag.“*

So ist in jedem Ende der Anbeginn nicht mehr weit. Wir kommen her und gehen hin und mit uns geht die Liebe Gottes. Sie lässt Jesus nicht im Tod und im Vergessen. Sie erweckt ihn zu neuem Leben, erhebt ihn zum Christus.

Diese unendlich starke Liebe ist der Grund für die freche Verwegenheit, an dieser Stelle eine rhetorische Frage zu wagen: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? – Denn an dieser Stelle geht es um die schmerzlichsten Lebensfragen und nicht um rhetorische Spielereien.

Aber zu diesen Lebensfragen werden die tröstlichen Töne des Paulus gestellt, die aus Gottes Liebe schöpfen. Der Apostel weiß das Lied des Lebens recht zu spielen mit klarem Blick auf das Ziel.

Scheiden tut weh. Diese Zeile stammt aus dem alten Kinderlied „Winter ade!“
*„Aber dein Scheiden macht,
Dass jetzt mein Herze lacht.
Gehst du nicht bald nach Haus,
Lacht dich der Kuckuck aus.“*

Als diese Zeilen in die Bücher mit den Kinderliedern wanderten, war ihr Hintergrund längst vergessen. Es war nicht einfach nur der kalte Winter, der im Frühlingserwachen verlacht wird. Es war ein Lied mit politischen Anspielungen. Die unterdrückerischen Maßnahmen der Restauration gegen die Meinungsfreiheit, mit der Pressezensur und

ihren anderen Repressalien am Anfang des 19. Jahrhunderts waren mit dem Winter gemeint.

Winter ade!

Scheiden tut weh.

Aber dein Scheiden macht

Dass mir mein Herze lacht.

Hoffen wir, dass der schreckliche Winter unserer Tage mit Angst, Leid und Verfolgung, mit Hunger und Kälte, Gefahr und Schwert des Krieges möglichst bald vergangen sein wird.